

**Zeitschrift:** Zenit  
**Herausgeber:** Pro Senectute Kanton Luzern  
**Band:** - (2011)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Geiz im Alter  
**Autor:** Bachmaier, Helmut  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-820664>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

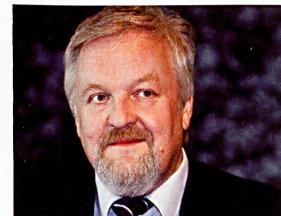
# Geiz im Alter

In der Weltliteratur wird der Geiz praktisch ausschliesslich mit dem Alter in Verbindung gebracht. Gedanken und Ausführungen zu diesem Phänomen von Prof. Dr. Helmut Bachmaier von der Universität Konstanz.

von HELMUT BACHMAIER

Aristoteles ordnet in seiner «Rhetorik» (2. Buch, 13. Kapitel), dem Frühwerk der empirischen Psychologie, dem Alter neben Eigenschaften wie Zurückhaltung, Misstrauen, Narzissmus, Feigheit, Hoffnungs- und Humorlosigkeit ausdrücklich einen Hang zum Geiz zu. Während die Alten zwanghaft ihre Habe zusammenhalten, werfen die Jungen das Geld zum Fenster hinaus.

Durchgängig wird in der Weltliteratur der Geiz mit dem Alter, die Verschwendug mit der Jugend assoziiert: Der Geizige – Pantalone in der *Commedia dell'arte*, Shylock bei Shakespeare oder Scrooge bei Dickens, gar Dagobert Duck aus *Entenhausen* – gehört zum Stammpersonal der Literatur- und Menschheitsgeschichte. Während Sparsamkeit und Grosszügigkeit dem rechten Mass entsprechen, sind Geiz und Verschwendug, also ziel- und grenzenloses Haben und Ausgeben, zwanghafte Masslosigkeiten und darum ethisch verwerflich.



Prof. Dr. Helmut Bachmaier, Universität Konstanz, Stiftungsrat der TERTIANUM-Stiftung.

in einen Zusammenhang bringen: mit Impotenz oder Todesangst. Geld ist gewissermassen ein flüssiges Element, man ist gerne «liquide». Körpersäfte oder Ejakulationen sind die physiologischen Pendants zum Geldfluss. Im Geiz wird das zirkulierende und flüssige Element Geld zurückgehalten, gesammelt, versteckt oder verborgen, nicht ausgegeben. Diese Art der Zurückhaltung ist Selbstzweck und entspricht der physischen oder psychischen Bändigung der sexuellen Energie bei Impotenz. Das Geld bzw. der Impotente wird aus dem Verkehr gezogen und mithin zu einem toten bzw. sterilen Objekt.

Wenn die Lebensenergie abnimmt, dann wird diese Energie symbolisch auf pekuniäre Wertsachen über-

tragen, die einerseits Ausdruck eines erfolgreichen Lebens (sonst hätte man keinen Besitz), andererseits Resultat von Triebverzicht gewesen sein kann. Im Geld wird ersatzweise über das verfügt, was aktuell nicht mehr vorhanden ist. Geiz ist eine Art von Ersatzhandlung: Anstatt sich auf die geschwundenen Kräfte einzustellen, werden Wertsachen akkumuliert.

## Der Geiz zeigt viele Gesichter

Il Molières Komödie «L'Avare» (1668) wird nicht zufällig der Besitz mit erotischen Bedürfnissen und Liebesbeziehungen in ein wort- und spannungsreiches Verhältnis gesetzt. Der berüchtigte Geizkragen Harpagon untergräbt alles, was seinen Kindern Lebenslust bedeutet. Er hat nur Sinn für seine im Garten versteckte Geldkassette. Diese ist das eigentliche Objekt seiner Begierde und einzig greifbarer Gegenstand seines Glücks. Als alter Verliebter will er heiraten, während seine Kinder an die verkuppelt werden sollen, die auf Mitgift verzichten. Seine panische Angst vor einem Verlust zeigt einen Charakter, der Besitz im ökonomischen wie im erotischen Sinne gleichermassen missversteht. Harpagon wurde zum Sinnbild der Habsucht, der Knuserei und der Geldgier.

In sozialer Hinsicht kann Geiz auch eine zwanghafte Verhaltensweise sein, die der Angst vor Verarmung oder sozialer Verelendung entspringt. Sonst ist Geld ein Mittel, um etwas zu erwerben, zu geniessen, kurz: um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Der Geizige verzichtet auf jeglichen Zweck, das Geld ist ihm Selbstzweck. Da er mittels Geld über vielerlei Dinge verfügen kann, bedeutet es für ihn Macht. Geld ist ein abstrakter Verfügungs-titel aus der Sicht eines Geizigen. Abstrakt, weil er vom Geld keinen Gebrauch macht, es lediglich wirkungs- und funktionslos an sich zieht.

Der Soziologe und Kulturtheoretiker Georg Simmel («Über Geiz, Verschwendug und Armut», 1899)



**Der Inbegriff eines Geizkragens:**  
Comic-Krösus Dagobert Duck ist bereit, seinen immensen Reichtum schlimmstenfalls mit allen Mitteln zu verteidigen.

schen motiviert, diese Parole auf ihren T-Shirts vor sich herzutragen. Die Parole spiegelt eine zeittypische Konsumentmentalität wider, sich alleine am Preis zu orientieren mit Folgen für Qualität und Service. Vorausgegangen war die Spekulationswut der Börsianer, die ihr ungezügeltes Profitstreben mit dem Motto «Greed is good» («Gier ist gut») legitimierte.

## Alles loslassen lernen

In seinem Essay «Philosophieren heisst sterben lernen» (ca. 1580) hat Michel de Montaigne im Rahmen seiner *Ars moriendi* zwei mentale Einstellungen bzw. Verhaltensweisen besonders empfohlen. Die regelmässige, geradezu tägliche Befassung mit dem Tod, statt ihn zu verdrängen, sei hilfreich und könne die Angst mindern. Und das Loslassen-Können als wichtige Übung und Vorbereitung auf das letzte Kapitel des Lebens sei unerlässlich. Die eigentliche Einübung in den Tod beginnt für Montaigne damit, dass alles allmählich losgelassen wird, was uns an diese Welt bindet, zuerst der Besitz, bis wir es dann nur noch mit uns selbst zu tun haben. «Der Schritt, der uns bevorsteht, ist schwer genug, wir sollten uns nicht zusätzlich belasten.» Und dies in dem Bewusstsein: «Von allem kann ich leicht Abschied nehmen außer von mir.» Loslassen und sich in Gedanken auf den Tod einrichten bedeutet für ihn, «sich auf die Freiheit einzurichten». Dies ist der konkrete Gegenentwurf zu jeder Art von Altersgeiz.

schreibt dazu: «Indem der Geizige von vornherein und bewussterweise darauf verzichtet, das Geld als Mittel zu irgendwelchen Genüssen zu benutzen, stellt er es zu seiner Subjektivität in eine brückenlose Distanz, die er dennoch durch das Bewusstsein seines Besitzes immerfort zu überwinden sucht.» Es ist beides im Geiz: das Mittel zum Genuss und sein Verzicht. In dieser Perspektive wird Geiz – besonders im Alter – zum Ausdruck abstrakter Machtfantasien, nämlich etwas zu können, es aber nicht zu wollen.

Der Geiz, die Avaritia, zählt in der christlichen Ethik zu den sieben Hauptlastern, die zu den Todsünden führen. Ungeachtet dessen hat die deutsche Elektronikfirma Saturn von 2002 bis 2007 mit diesem unchristlichen und unethischen Slogan geworben und dabei jüngere Men-

Aus philanthropischer Gesinnung hat der Industrielle Andrew Carnegie (1835–1919), bekannt als Gründer und Stifter der Carnegie Hall, sein ganzes Vermögen für kulturelle, wissenschaftliche und soziale Projekte gestiftet und eingesetzt. In seinem Buch «Evangelium des Reichtums» (1889) schrieb der Atheist Carnegie: «Ein Mensch, der reich stirbt, ist eine Schande (für die Menschheit).»